

# **Sich einmischen, beteiligen, mitbestimmen**

## **Was haben Räume mit Partizipation zu tun?**

**Kita-Räume sind immer auch Lebensraum der Kinder. Ihre Gestaltung, Ausstattung und Nutzungsmöglichkeiten sind ein wesentlicher Bereich, in dem Kinder Partizipation erfahren können. Die Autorin zeigt, worum es dabei genau geht und wie Kinder konkret in die Gestaltung und Nutzung ihrer (Lebens-)Räume miteinbezogen werden können.**

Auf dem Spielplatz der Kita Löwenzahn herrscht schon wieder dicke Luft. Seit Tagen gibt es immer wieder Streit unter den Kindern darüber, wer wann und wie lange auf dem neuen Trampolin hüpfen darf. Für alle gleichzeitig ist definitiv kein Platz und den Erzieherinnen ist natürlich vorrangig wichtig, dass sich kein Kind verletzt ...

Die Frage: „Darf ich entscheiden, wo, mit wem und was ich spielen möchte?“ betrifft das Leben jedes Kindes unmittelbar. Wenn es auf dem Spielplatz oder in der Bauecke immer wieder zum Streit kommt, betrifft das die Gemeinschaft der Kinder. Unter dem Gesichtspunkt der Partizipation ist es für Kinder allerdings ein wesentlicher Unterschied, ob die Erzieherin für die Gruppe eine Lösung des Problems sucht (z. B. indem sie die Zahl der Kinder, die in diesem Bereich spielen dürfen, begrenzt) oder ob sie die Kinder auf ihre Wahrnehmung der Situation anspricht und mit ihnen gemeinsam überlegt: „Woran könnte es liegen, dass ihr wegen des Trampolins so viel streitet? Findet ihr das auch unangenehm? Was können wir gemeinsam tun, damit sich diese Situation zur Zufriedenheit aller verändert?“

### **Die Haltung der Erzieherinnen ist entscheidend**

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ So definiert der Autor Richard Schröder<sup>1</sup> den Begriff „Partizipation“. Wer Kinder ernsthaft nach ihrer Meinung fragt und mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach praktikablen Lösungen für anstehende Probleme geht, wird staunen, wie intensiv Kinder sich selbst mit so komplexen Themen wie der Neugestaltung ihres Spielplatzes auseinandersetzen, welche Kreativität sie entwickeln und wie ernsthaft und ausdauernd sie bei der Bewältigung dieser Aufgabe sind. Die Haltung der pädagogischen Fachkraft ist allerdings entscheidend dafür, ob Partizipation in der Kita gelebt wird: Partizipation braucht Erwachsene, die Kinder ernst nehmen und ihnen selbstständiges Handeln zutrauen, die sich für ihre Überlegungen, Pläne und Positionen interessieren, mit ihnen in den Dialog gehen, sie um ihre Meinung fragen, die Ideen der Kinder in ihre Überlegungen einbeziehen und gemeinsam gefundene Lösungen konsequent umsetzen.

Kinder zu beteiligen heißt nicht, sie alles selbst bestimmen zu lassen, sondern verantwortlich zu klären, wie Kinder beteiligt werden können, was sie mitentscheiden bzw. was sie selbst entscheiden können und was in der Hand der Erzieherin bleiben soll. Es geht darum, einen Rahmen zu gestalten, in dem Kinder im alltäglichen Miteinander verlässlich erfahren können, dass sie ernst genommen werden, dass ihre Beteiligung gewollt ist, dass sie mitwirken können und für die Gemeinschaft wichtig sind.

### **Die Zukunftswerkstatt: Eine Möglichkeit, Partizipation zu leben**

Die Methode der Zukunftswerkstatt eignet sich sehr gut, um ein anstehendes Projekt wie etwa die Neugestaltung des Spielplatzes unter Berücksichtigung der Wünsche, Ideen und Vorstellungen der Kinder umzusetzen. Bei dieser Methode erlangen die Kinder ein Bewusstsein über ihre eigenen Interessen und Vorlieben, sie lernen, die Interessen anderer wahrzunehmen und einzubeziehen, sich mit anderen auseinanderzusetzen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und die Folgen unterschiedlicher Entscheidungen abschätzen zu können. Verschiedene Phasen im Rahmen der Zukunftswerkstatt helfen, die Aufgabe für alle überschaubar zu machen:

- Die **Kritikphase** gibt Gelegenheit zu bewerten: Was ist gut auf dem Spielplatz, was kann bleiben? Was stört oder ärgert uns, wo gibt es Probleme, was soll auf jeden Fall anders werden?
- In der **Fantasiephase** entwickeln alle gemeinsam eine Vision, wie die Situation optimalerweise aussehen könnte. Dafür wird das Spektrum der Möglichkeiten eröffnet: Die Kinder und Erzieherinnen besuchen andere Spielplätze, die ihnen besonders gut gefallen, sie studieren Kataloge und Bücher mit Beispielen guter Praxis und entwickeln eigene Ideen zur Neu- bzw. Umgestaltung.
- In der **Entscheidungsphase** über- legen und diskutieren die Kinder und Erzieherinnen, sie äußern Wünsche und begründen diese, sie entwickeln Ideen, befinden diese für umsetzbar oder verwerfen einige davon wieder. Zum Schluss treffen die Beteiligten eine gemeinsame Entscheidung, die dann auch alle (Erwachsene und Kinder) tragen können.
- Schließlich geht es in die konkrete **Planungsphase** und dann in die **Umsetzungsphase**. Aus der Frage „Wie können wir unserem Ziel Stück für Stück näherkommen?“ leiten die Beteiligten konkrete Handlungsschritte zur Umsetzung des gemeinsamen Ziels ab. Und zu guter Letzt entsteht ein neuer Spielplatz<sup>2</sup>.

## Kinder bei der Raumgestaltung konkret beteiligen

Im Hinblick auf die Raumgestaltung und -nutzung in Kitas gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, Kinder zu beteiligen. Hier nur einige Beispiele:

- Sichere Räume, d. h. Räume, in denen mögliche Gefahrenquellen beseitigt sind, bieten Kindern die Chance, sich frei und ohne Einschränkung der Erwachsenen zu bewegen.
- Klare, von Kindern und Erwachsenen gemeinsam erstellte Regeln für die Raumnutzung, die visualisiert aushängen, ermöglichen es den Kindern, selbstständig zu agieren.
- Eine vorbereitete, gut strukturierte Umgebung eröffnet Kindern Wahl-, Handlungs- und Bildungsmöglichkeiten. Konkret heißt das: Die Räume sind gut gegliedert, es gibt unterschiedliche Spielecken oder Funktionsbereiche in mehreren Räumen, die von den Kindern genutzt werden können. Das Material ist den Bereichen zugeordnet, einladend präsentiert und frei zugänglich. Die Stellplätze der Spielmaterialien sind durch Fotos gekennzeichnet, sodass die Kinder alles wieder an den vorgesehenen Platz zurückstellen können. Ordnung unterstützt selbstbestimmtes Handeln.
- In altersgemischten Gruppen können Kinder bei Bedarf Bereiche zur intensiven Nutzung kurzzeitig für sich allein beanspruchen. Ein rot-weißes Absperrband kann dies z. B. signalisieren.
- Die Kinder können gemeinsam mit den Erzieherinnen Material erweitern oder austauschen, wenn sich ihre Interessen ändern. Rollenspielbereiche können z. B. je nach Bedarf neue Themen bekommen. Die Kinder und Erwachsenen planen dies gemeinsam und besorgen die notwendigen Ausstattungsteile.
- Eine Treppe zum Wickeltisch, über die Krippenkinder selbst auf den Wickelplatz gelangen können, ermöglicht es schon den ganz Kleinen, aktiv am Wickeln mitzuwirken.
- Anhand von fotografierten Speisekarten können die Kinder sich selbstständig über die Mahlzeiten informieren.
- In offenen Einrichtungen bzw. in der „Freispielzeit“ kann jedes Kind z. B. auf einer (Magnet-)Tafel mit seinem eigenen Foto anzeigen, wo es sich gerade aufhält. Die Erzieherin hat somit den Überblick und das Kind wählt selbstbestimmt – ohne vorher um Erlaubnis fragen zu müssen – seinen Aufenthaltsort.
- Bei der Auswahl von neu anzuschaffendem Spielmaterial stellen einige Kitas den Kindern einen kleinen Etat zur freien Verfügung. Davon können sie dann auch Dinge erwerben, die die Erzieherin nicht unbedingt für pädagogisch wertvoll hält.

- Ein Beispiel für die selbstbestimmte Nutzung der Bewegungsbaustelle: Ein Plakat vor der Tür mit z. B. fünf selbstklebenden Punkten visualisiert, dass heute fünf Kinder allein die Turnhalle nutzen können. Jedes Kind nimmt sich einen Punkt und klebt ihn auf seine Kleidung. Sind keine Punkte mehr auf dem Schild, sind die Plätze im Turnraum vergeben. Verlässt ein Kind den Raum, hängt es den Punkt wieder auf und für alle ist erkennbar, dass jetzt wieder ein freier Spielplatz zur Verfügung steht.
- Eine Pinnwand im Gruppenraum kann genutzt werden, um die Wünsche, Ideen und Anliegen der Kinder zu sammeln, sie dann in der nächsten Kinderkonferenz zu besprechen und gemeinsam die nächsten Schritte zu überlegen.

### @ Internet-Tipp:

Institut für Partizipation und Bildung [www.partizipation-und-bildung.de](http://www.partizipation-und-bildung.de)

### Was bedeutet eigentlich „Partizipation“?

Partizipation ist ein gesetzlich verbrieftes Recht<sup>3</sup> der Kinder, das besagt, dass Kinder an Entscheidungsprozessen in der Kindertageseinrichtung beteiligt werden sollen. In der pädagogischen Praxis steht Partizipation für teilhaben, mitwirken, mitgestalten, mitentscheiden, mitbestimmen und auch selbst bestimmen.

**Beate Müller-Czerwonka** ist Diplom-Sozialpädagogin mit langjähriger Berufserfahrung als Fachberaterin und Fortbildnerin. Sie hat an der Erstellung der Bildungsleitlinien sowie verschiedener Empfehlungen und Handreichungen des Landes Schleswig-Holstein mitgewirkt und ist zudem Multiplikatorin für Bildung und Partizipation.

---

<sup>1</sup> Schröder, Richard: *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung*. Weinheim, Basel 1995.

<sup>2</sup> Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein (DVD): *Die Kinderstube der Demokratie. Wie Partizipation in Kindertageseinrichtungen gelingt*, 2008. *Erhältlich zum Preis von 10 € beim Deutschen Kinderhilfswerk e.V., Leipziger Straße 116–118, 10117 Berlin, Tel.: 030/30 86 93-0, [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de)*

<sup>3</sup> Vgl. *Übereinkommen über die rechte der Kinder, UN-Kinderrechtskonventionen Artikel 12, SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe § 8 (1), diverse Kindertagesstättengesetze, z. B. Schleswig-Holstein §16 (2)*